

Ein Adelsgrab der frühen römischen Kaiserzeit von Quetzdölsdorf, Kr. Bitterfeld

Von Waldemar Nitzschke und Erhard Schröter†, Halle (Saale)

Mit 8 Abbildungen und Tafeln 14–18

Die Fluren entlang des Strengbaches verdienen wegen ihres außerordentlichen Reichtums an vorgeschichtlichen Funden, die eine nahezu lückenlose Besiedlung dieses Gebietes seit dem Neolithikum erkennen lassen, besondere Beachtung. Dabei zeigen die bodendenkmalpflegerisch gut durchforschten Gemarkungen von Landsberg, Gollma, Gütz mit 77 und Zörbig mit 89 Fundplätzen an, daß sich das Gelände in der Randzone der fruchtbaren Lößlandschaft, besonders die flachen östlichen Uferterrassen des 35 km langen in süd-nördlicher Richtung in die Fuhne einmündenden Bachlaufes, als besonders siedlungsgünstig erweist. Von den Fluren von Landsberg bis Zörbig sind auf einer Länge von 22 km allein für die Zeitabschnitte von der Latène- bis zur spätrömischen Kaiserzeit 21 Fundplätze dokumentiert worden. Die Flur Quetzdölsdorf, die im Mittelpunkt der folgenden Fundbetrachtung steht, liegt am Beginn des oberen Bachlaufes. Sie wurde aus den ehemaligen Dörfern Quetz und Dölsdorf zu einer Gemeindeinheit zusammengefügt (Abb. 1).

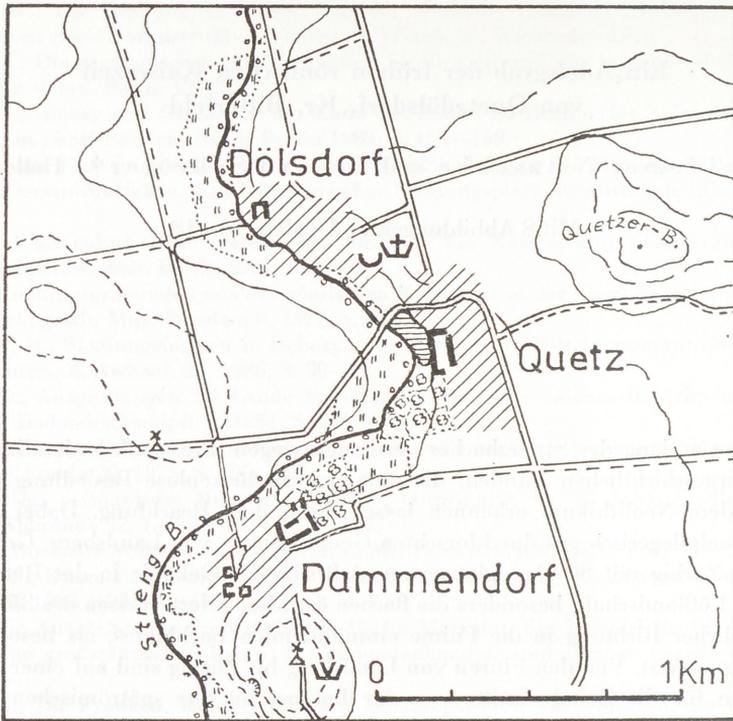
Im November 1982 wurde das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle vom Direktor des Kreismuseums Bitterfeld, L. Herbst, informiert, daß von ihm ein Bronzegefäßfund sichergestellt worden sei, der bei Ausschachtungsarbeiten in Quetzdölsdorf zu Tage gekommen war.¹ Die von den Verfassern und dem Restaurator M. Paul durchgeführte Nachuntersuchung ergab folgenden Befund:

Am westlichen Rande des Sportplatzes zwischen den Ortsteilen Quetz und Dölsdorf (Mbl. 2533 (4438); N 5,8; O 8,1 cm) war für den Anbau an ein vorhandenes Sozialgebäude eine Baugrube ausgehoben worden. Dabei wurde beim Entleeren der Bagger-schaufel auf ein Transportfahrzeug bemerkt, daß auch Metallgegenstände herausfielen, die in der Baugrube in etwa 1,50 m Tiefe erfaßt worden waren. Bei jenen sofort geborgenen Funden handelt es sich um einen Bronzeimer, eine Schöpfgarnitur (Kelle und Sieb) sowie um zwei Bronzekasserollen, deren Griffe rezent abgebrochen waren und fehlten. Der Eimer war durch den Bagger stark deformiert, Gefäßboden, Henkel und At-tachen fehlten.²

Bei unserem Eintreffen war die Baugrube bereits vollständig ausgehoben. Im Profil der Baugrubenwand war die Grabgrube erkennbar. Die Freilegung ergab, daß das Grab westnordwest-ostsüdöstlich ausgerichtet war und im Westteil durch die Baugrube zerstört

¹ Für die vom Kreisbodendenkmalpfleger L. Herbst erfolgte Sicherstellung der Funde, die eingeleiteten Maßnahmen zur Erhaltung des Grabbefundes und die sofortige Meldung an das Landesmuseum Halle möchten wir uns herzlich bedanken.

² Dem Baggerfahrer H. Schall, Bauleiter B. Pfitzner und dem Leiter der Betriebssportgemeinschaft E. Hein haben wir es dank ihrer Aufmerksamkeit zuzuschreiben, daß der Fund erkannt und gemeldet wurde.



♁ Gräberfeld, frühromische Kaiserzeit

W Gräberfeld, Latènezeit

⌒ Siedlung, Latène- bis frühromische Kaiserzeit

Abb. 1. Quetzdölsdorf, Kr. Bitterfeld. Lage der Fundstelle

worden ist (Abb. 2). Die Gesamtlänge der Grabgrube dürfte etwa 3,00 m betragen haben. Von der tonigen, weiß gesprenkelten, graubraunen Grubenfüllung zeichnet sich in 1,30 m Tiefe eine 0,60 m breite, dunkelbraune bis schwarze längliche Verfärbung ab, die bis zur Sohle der Grabgrube in 1,85 m Tiefe reichte und dort einen muldenförmigen Boden besaß. Dieser Befund ist als Sargeinbau zu deuten. Auf dem Boden in 1,75 m Tiefe lagen die Skelettreste vom Unterkörper des Toten in einem schlechten Erhaltungszustand. An den Füßen fanden sich in der Sargverfärbung kleine rechteckige Bronzebleche, die vom Riemenzeug des Schuhwerkes stammen. Neben dem linken Unterschenkel am Rand der Verfärbung lagen weitere Bronzebleche und ein Stuhlsporn. Im Beinbereich der Grabgrube konnten alte Tiergänge von Kleinsäugetern beobachtet werden, was ein Verschleppen des Sporns aus seiner ursprünglichen Lage am Fuß des Toten erklären konnte.

Die Deutung des Ausgrabungsbefundes läßt folgende Aussagen zu: Die durch die Finder geborgenen Beigaben müssen am Oberkörper des Toten, nach den Angaben der Finder sogar enger einzugrenzen, in Bauchnähe gelegen haben, wo sie mit einem Baggergriff dem Boden entrissen wurden. Es wurde weiter beobachtet, daß der Eimer an der Bagger-schaufel hing und die Kasserollen und die Siebgarnitur aus dem Eimer fielen und teilweise an der Baggerschaufel hängenblieben. Für die Lage der Siebgarnitur im Eimer

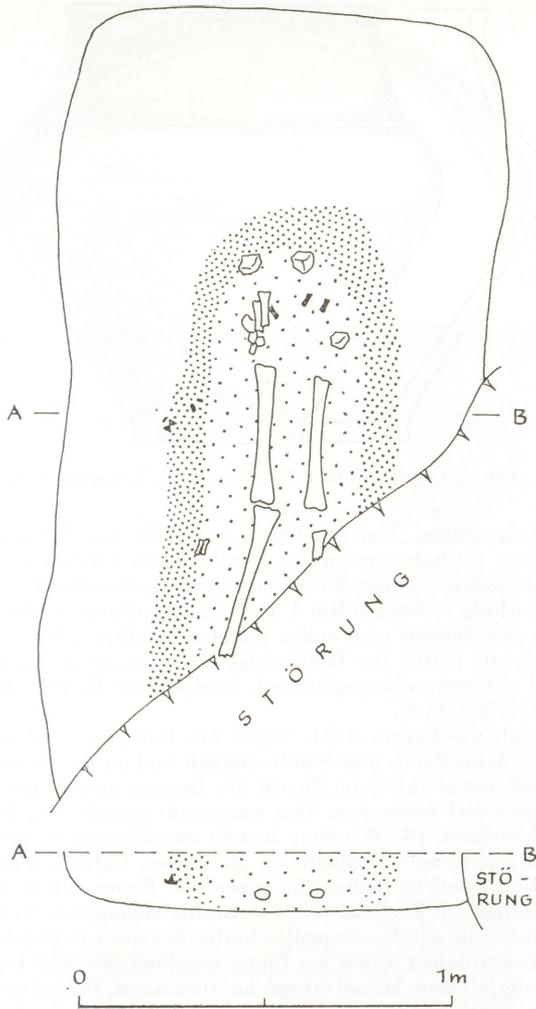


Abb. 2. Quetzdölsdorf, Kr. Bitterfeld. Planum und Profil des ungestörten Teiles der Grabgrube

spricht die starke Korrosion dieser Fundteile und des Eimerbodens, weil infolge eines Nässestaues im Boden der Metallzerfall stark begünstigt worden war. Die Kasserollen scheinen neben dem Eimer mit der Öffnung nach unten gelegen zu haben, da die innere Verzinnung der Gefäße keinerlei Korrosion aufweist.

Während der Untersuchung wurde der abgekippte Abraum vollständig umgeschaufelt und durchgesehen, um fehlende Teile des Grabinventars zu finden.³ Neben weiteren Knochen des Toten wurden die zwei Henkelattachen, der in zwei Teile zerbrochene Henkel und der Boden des Eimers, die beiden Griffe der Kasserollen, eine Bronzeschere, ein durch Bronzeringe zusammengehaltener Holzgriff sowie Scherben eines Gefäßes gefunden (Taf. 14).

Der Fund ist im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle unter der HK-Nummer 87:1415 a–n inventarisiert und besteht aus:

a) Menschliche Skelettreste, matur. Die Beinknochen, noch in situ angetroffen, sind in einem

³ Hierbei wurden wir tatkräftig durch E. Hein, B. Pfitzner und L. Herbst unterstützt.

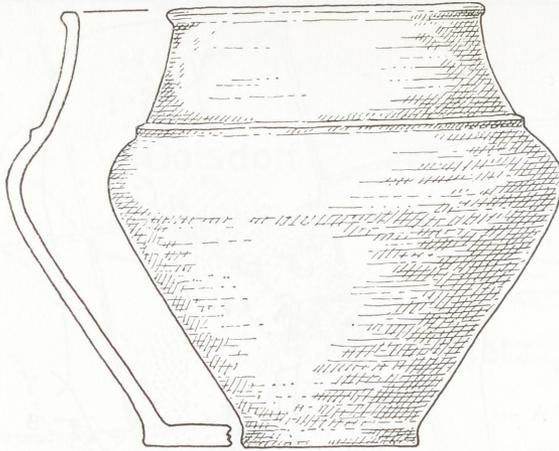


Abb. 3. Quetzdölsdorf, Kr. Bitterfeld. Tonggefäß 1:3

schlechten Erhaltungszustand. Von den Füßen waren die Knochen nur noch unvollständig vorhanden. Aus dem Aushub wurden das Stirnbein, ein Unterkieferfragment, Armbruchstücke, ein Schlüsselbein und einige Wirbel mit Spondylosemerkmalen geborgen.

- b) Hohes Gefäß mit schräg aufsteigendem Unterteil, gerundetem Umbruch, leicht eingezogenem Hals und kurzer, konisch nach außen gelegter Randlippe. Am Hals-Schulterknick befindet sich eine schmale Leiste. Der Boden zeigt eine schwach ausgeprägte Standfläche. Ton fein gemagert und geglättet, schwarzglänzend, handgeformt. H. 17,9; Dm. 18,5; Mdm. 12,7; Bdm. 7,0 cm (Abb. 3; Taf. 14,2).
- c) Bronzeimer (Situla), wie Eggers (1951, Typus 24), fast ganz erhalten bis auf kleine ausgebrochene Wandteile im Rand- und Schulterbereich und an der Bodenkante. Die Attachen und der Bronze Griff hatten sich beim Zugriff des Baggers von Eimer gelöst. Dabei wurde der Henkel verbogen und zerbrochen. Den waagrecht ausgelegten, wulstartig verstärkten Rand ziert ein Flechtband. Die Wandung besteht aus dünnem Bronzeblech. Eine Doppellinie in Randnähe innen, zwei Doppellinien am oberen Halsteil, einfache Linien auf der Schulter, am Umbruch und in Bodennähe zieren den Eimer außen. Das zentrale Zapfenloch und die konzentrischen Kreisriefen des wulstartig abgesetzten Bodens sind Drehspuren (Abb. 4). Lötabdruke, die auf das ehemalige Vorhandensein von Füßchen hindeuten, waren nicht erkennbar. Die Attachen waren am Eimer angelötet. Sie sind kompakt gegossen und zeigen im Mittelteil je einen Mänadenkopf im Hochrelief. Beidseits sind stilisierte Tierköpfe in Stirnhöhe angebracht. In die Attachenösen war der mit Längsriefen versehene Bronzehenkel eingehängt, dessen Enden in Tierkopfformen auslaufen. Auf seinem Mittelteil sitzt eine Öse, die beidseits ein Wellenornament ziert. Eimerhöhe 27,8; gr. Dm. 28,8; Mdm. 24,5; Bdm. 18,2 cm (Abb. 5; Taf. 15,5,6).
- d) Bronzekasserolle mit flachem Boden (Eggers 1951, wie Typus 142). Drehrillen umgürten die Außenfläche im Randbereich, konzentrische Kreisrillen umziehen die Bodenmitte außen und innen. Das Innere der Kasserolle ist vollständig, die Außenwandung nur im Randbereich von einer Zinnschicht überdeckt worden. Der Griff zerbrach im Mittelteil bei der Auffindung. Das Griffende mit rundem Abschluß ist mit einem Loch versehen, an das sich kreisförmig angeordnete eingepunzte Linien, Kerbstichreihen und Punktreihen anschließen. Von der Griffgrundlage an beginnend, verlaufen randparallel bis zur Mündung zwei längliche tiefe Kerben. H. 9,4; Mdm. 14,9; Bdm. 8,5; L. 26,8 cm (Abb. 6,2; Taf. 16,2).
- e) Bronzekasserolle mit flachem Boden (Eggers 1951, wie Typus 143). Feine Drehrillen umgürten die Außenfläche im Randbereich, konzentrische Kreisrillen umziehen die Bodenmitte innen und außen. Das Innere der Kasserolle ist vollständig, die Außenwandung nur im Randbereich von einer Zinnschicht überdeckt worden. Der Griff zerbrach im Mittelteil bei der Auffindung. Das Griffende mit rundem Abschluß ist mit einem Loch versehen, an das sich ein kreisförmiges Ornament mit einer perlartigen Kerbleiste als Außenabschluß anschließt. Von der Griffgrundlage an beginnend, verlaufen randparallel bis zur Mündung zwei längliche tiefe Kerben. H. 5,4; Mdm. 14,4; Bdm. 8,2; L. 27,0 cm (Abb. 6,1; Taf. 16,3). Die kleinere Kasserolle paßt genau in die größere.



Abb. 4. Quetzdölsdorf, Kr. Bitterfeld. Bronzeeimer 1:3

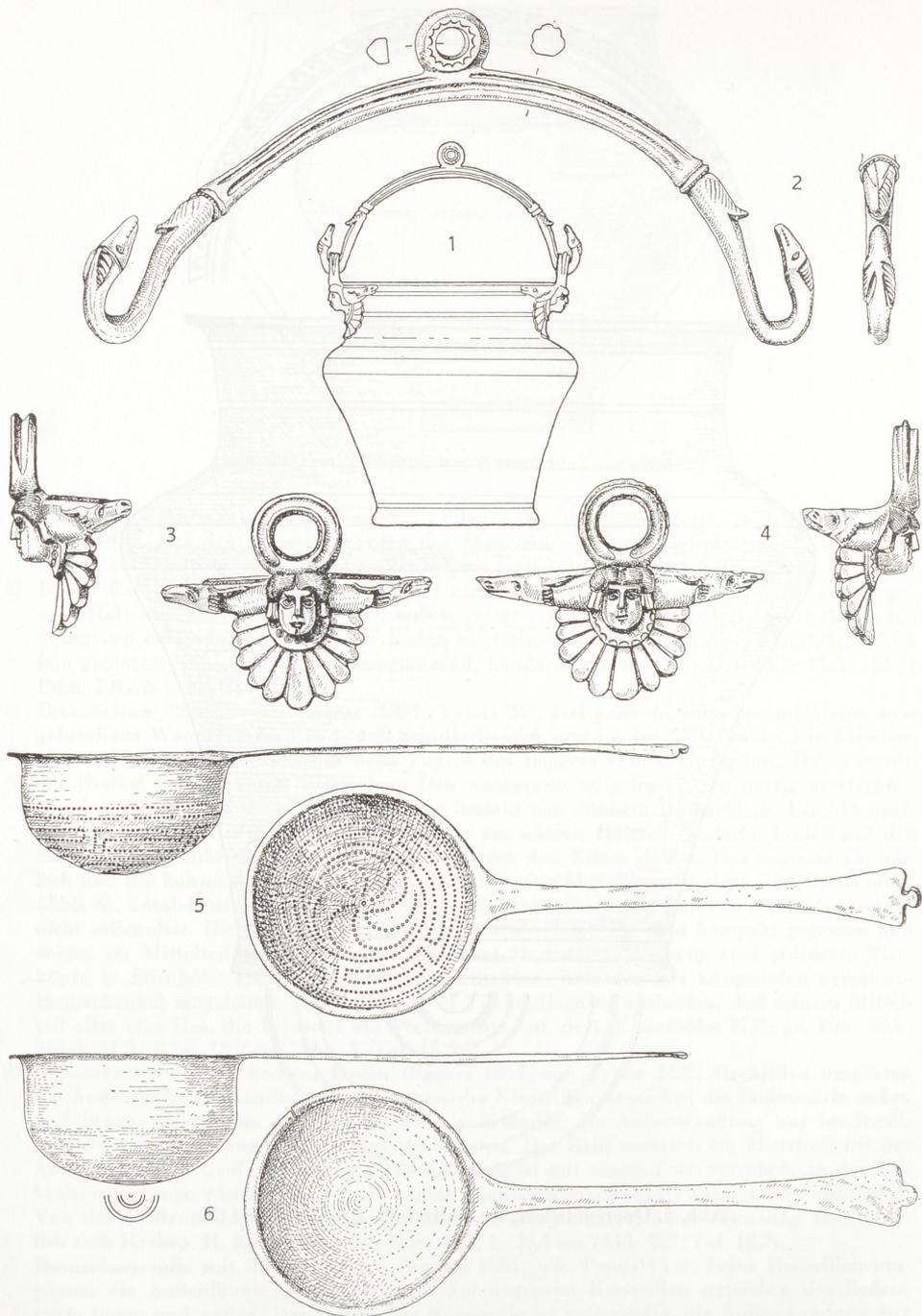


Abb. 5. Quetzdölsdorf, Kr. Bitterfeld. Eimerhenkel (2), Attachen (3,4), Sieb (5), Schöpfer (6), alles 1:3

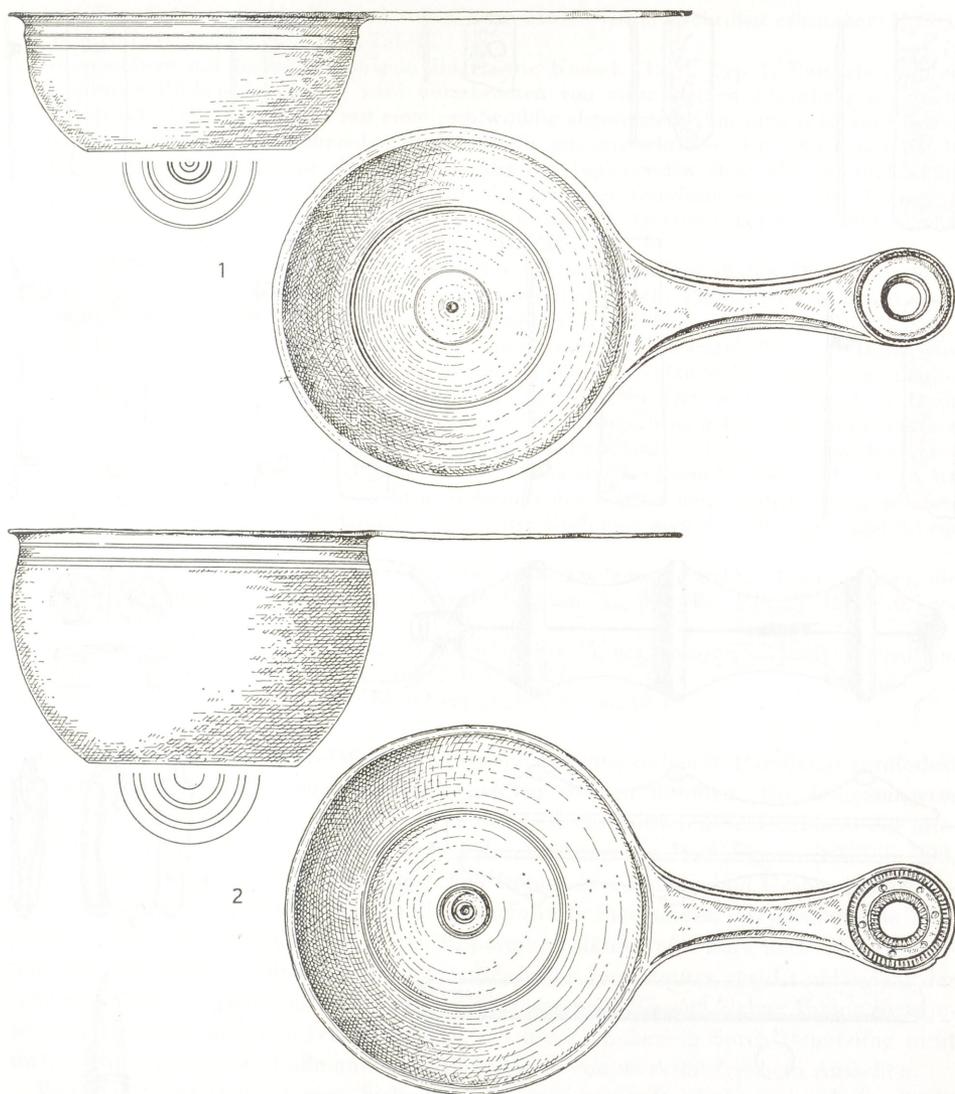


Abb. 6. Quetzdölsdorf, Kr. Bitterfeld. Kasserollen 1:3

- f) Bronzekelle (Eggers 1951, wie Typus 162) mit halbkugelförmigem Boden, aus einem Stück gearbeitet. Der Bauchumbruch ist etwas profiliert, das Oberteil verjüngt sich leicht, der umgelegte Rand ist etwas verdickt. Auf dem Boden sind außen zwei feine konzentrische Doppelrillen vorhanden. Der schmale Griff, am Ende breiter werdend, besitzt einen geraden Abschluß mit einer kleinen kopfförmigen Verlängerung. H. 5,3; Mdm. 9,7; L. 28,0 cm (Abb. 5,6; Taf. 17).
- g) Bronzesieb (Eggers 1951, wie Typus 162) von halbkugelförmiger Form, aus einem Stück gearbeitet, kleine Teile der Wandung fehlen. Der Bauchumbruch ist nur sehr wenig betont. Der umgelegte Rand ist etwas verdickt, der Griff entspricht der Kellenform. Die Siebdurchlochung zeigt ein Mäanderband, das oben durch zwei waagerechte Lochreihen begrenzt wird. Nach unten zur Bodenmitte führen radiale Bogenbänder. Das Ornament zeigt eine saubere Ausführung, jedoch ist die Durchlochung, die von innen nach außen erfolgte, mehrfach nicht vollendet worden. Der Ansatzgrat des Schneideisens ist bei den unvollendeten Lochansätzen deutlich erkennbar. Die Durchlochungsränder sind von außen sauber abgedreht bzw. abge-

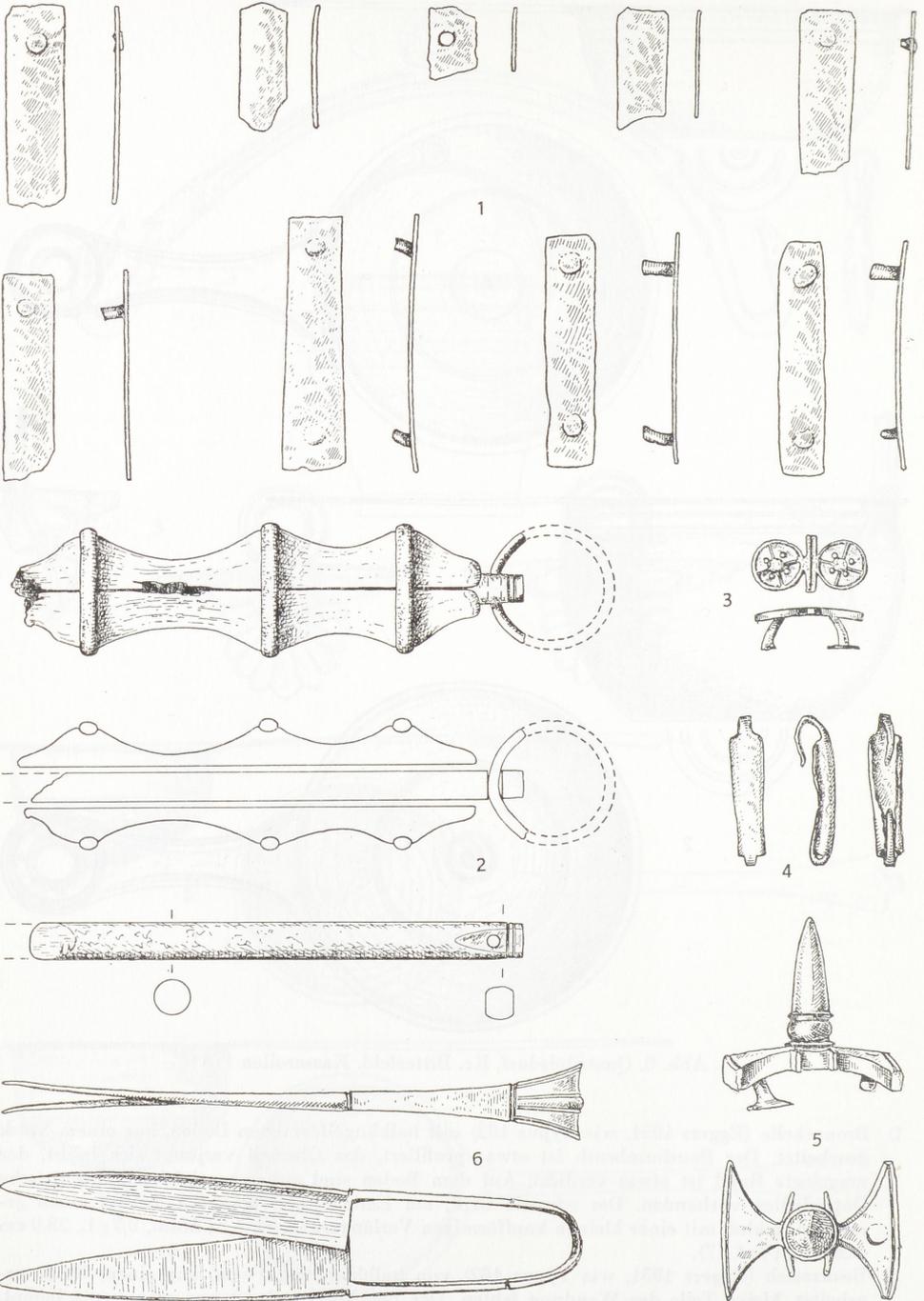


Abb. 7. Quetzdölsdorf, Kr. Bitterfeld. Bronzebleche (1), Holzgriff (2), Doppelknopf (3), Bronze-
 klammer (4), Stuhlsporn (5), Bronzeschere (6). 1-5 = 1:1, 6 = 1:2

- schliffen. Auf dem Siebboden sind außen feine konzentrische Drehrillen erkennbar. H. 5,0; Mdm. 9,7; L. 28,0 cm (Abb. 5,5; Taf. 17).
- h) Bronzeschere mit halbkreisförmigem Bügel, wie Knaack (1978, Typ 1, Variante a). Der gradlinige Rücken der Schere wird unterbrochen von einer kleinen Abstufung am Stiel-Klingenübergang. Die Klinge mit einer rechtwinklig abgesetzten Klingenbasis ist am Rücken einseitig verstärkt. Die Schneiden sind beidseits gut angeschliffen. Am Bügel, mit bandförmigem Querschnitt und einem Mittelwulst mit begleitenden Doppellinien, sind randparallel weitere Doppellinien angebracht, die an einer Querlinie enden. Der Übergang vom Stiel zur Klinge wird an der Abstufung durch eine Querlinie betont. L. 16,1, davon Klingenslänge 9,6; gr. Bügelbr. 2,3 cm (Abb. 7,6; Taf. 16,1).
- i) Sporen aus Bronze mit H-förmigem Stuhl und trapezförmiger Platte. Drei Ringwülste zieren den Sockel des vierkantigen, 1,8 cm langen Stachels. Die Platten sind an den Außenlängsseiten randparallel mit einer Linie versehen. Br. 2,4; H 2,6 cm (Abb. 7,5; Taf. 18,2).
- k) Aus zwei Teilen bestehender, durch drei Bronzeringe zusammengehaltener Holzgriff aus Eibe (*Taxus baccata* L.).⁴ Zum Einführen einer beinernen Griffangel ist jedes Teil in Längsrichtung stabartig halbkreisförmig ausgehöhlt. Am hinteren Ende der Griffangel ist durch ein Bohrloch ein nur noch zu einem Drittel erhaltener Bronzering geführt. Die Konstruktion des Griffes läßt über die Funktion des Gerätes lediglich die Aussage zu, daß das abgebrochene Vorderteil eine sich verbreitende, wohl spatelartige Form besessen haben muß, da eine pfriemenähnliche Spitze sich beim Gebrauch des Gerätes nach hinten durchgeschoben hätte. Gesamtlänge noch 7,2; Griffdm. 1,9; L. der Griffangel noch 6,7; Dm der Angel 0,5 cm (Abb. 7,2; Taf. 18,4).
- l) Drei vollständig erhaltene und sechs in Teilen vorhandene rechteckige Bronzeplatten, die an den Schmalseiten jeweils ein Nietstift besitzen. L. 3,5; Br. 0,8; Niethöhe 0,5 cm (Abb. 7,1).
- m) Ein verzierter bronzener Doppelknopf mit schmalem Verbindungssteg und zwei Nietstiften. Br. 1,6; H. 0,6; Knopfdm. 0,7 cm (Abb. 7,3; Taf. 18,1).
- n) Eine bronzene Klammer. L. 2,1; Br. 0,5 cm (Abb. 7,4; Taf. 18,3).

Die Einordnung des Tongefäßes ist schwierig, da entsprechende Parallelen zumindest im hermundurischen Gebiet nicht nachgewiesen werden konnten. Die feingemagerte schwarzglänzende Keramik entspricht dem Fundgut des mittleren Saalegebietes der älteren Kaiserzeit. Wir können aber, wenn wir der Meinung von H.-J. Eggers (1953, S. 206, Abb. 6, Tab.) folgen, daß für den römischen Import in germanischen Gräbern keine anderen Umlaufzeiten gelten als die für die einheimische Produktion, das germanische Tongefäß in den Zeitabschnitt der jüngsten Importgegenstände, also kurz nach 50 u. Z. stellen. Für eine kurze Umlaufzeit des Quetzdölsdorfer Importgutes spricht außerdem der sehr gute Erhaltungszustand der einzelnen Gegenstände. Bis auf kleine Abnutzungsspuren am Randteil der kleineren Kasserolle, wo der Zinnüberzug durch Benutzung nicht mehr vorhanden ist, sind alle anderen Gegenstände von werkstattfrischem Aussehen.

Von einigen Stücken (Eimer, Sieb, Schöpfer sowie von den Lötresten auf der Rückseite der Attachen) liegen Metallanalysen vor.⁵ Danach handelt es sich bei den drei Gefäßen um eine gute Bronzelegierung: Zinkanteile, die auf Messing hinweisen, waren nicht vorhanden. Die Lötproben von den Attachen bestehen aus einer Zinnlegierung mit wenig Bleianteilen. Silber konnte nicht festgestellt werden.

⁴ Die Holzbestimmung erfolgte durch Frau Dr. H. Jacob, Jena, wofür wir uns herzlich bedanken.

⁵ Die Analysen fertigte Herr K. Schumann vom Institut für Festkörperphysik und Elektronenmikroskopie der Akademie der Wissenschaften der DDR an, wofür wir uns herzlich bedanken möchten. Die Analysenkurven befinden sich im Archiv des Landesmuseumis. Die Untersuchungen wurden mit dem Rasterelektronenmikroskop JSM 35-C (REM) und einem energiedispersiven Röntgenspektrometer (EDS) als Zusatz durchgeführt. Die Arbeitsbedingungen waren: 25 kV, 10⁻⁹ A und 60–100 s Meßzeit. — In einem REM rastert ein fokussierter Elektronenstrahl (ähnlich dem Fernsehen) die Probe ab. Beim Einschuß der Elektronen in die Probe kommt es zur Wechselwirkung mit den Atomen. Einmal werden aus einem kleinen Bereich Sekundärelektronen ausgelöst. Hiermit kann man mit hohem Auflösungsvermögen die

Entsprechende Parallelen für Teile der römischen Importfunde von Quetzdölsdorf finden wir im Gräberfeld von Bornitz, Kr. Zeitz (Voigt 1976, S. 173 f.). Die dort gefundenen beiden Eimer mit Gesichtsattachen aus FK 1 und 21 (Voigt 1976, Abb. 8 a, 10 a, 15 a, 16 b) wurden von H.-J. Eggers (1951, S. 162) mit den Formen 24 und 25 verglichen. T. Voigt (1976, S. 59, 283) datierte das Eimergrab FK 1 jünger als H.-J. Eggers (1951, Typus 24) und vergleicht es mit Eggers Form 25 und 26. Der Eimer von Quetzdölsdorf kommt der Form 24 am nächsten und gehört demnach noch in B 1. Seine Herkunft aus der capuanischen Bronzeindustrie mit Gesichtsattachen, Henkel, strichverzierten Tierkopfböden und Randborten ist auch an diesem Stück erkennbar (vgl. Radnoti 1938, S. 108 f., Taf. 9,47; Willers 1907, Taf. 5,2). In Lübsow, Grab 1, 1908, wurde ein ähnlicher Eimer der gleichen Zeitstellung gefunden (Eggers 1953, S. 89, Tab. 1; Pernice 1912, S. 134 f., Taf. 11,2).

Die Kasserollen mit rundem Loch am Griffende wurden von mehreren römischen Werkstätten in der Zeit nach dem Tode des Augustus in großem Umfang gefertigt (Willers 1907, S. 77 f., Abb. 44, Taf. VII,8,14). Leider weisen die Kasserollen von Quetzdölsdorf keine Stempel auf, so daß wir die Stücke nicht den bekannten Gießereien zuordnen können, sondern müssen sie allgemein als capuanisches Produkt werten. Da die in Bornitz gefundenen Kasserollen mit halb rundem Loch von T. Voigt (1976, S. 284) in seine Phase II, Mittelteil, also noch vor 50 u. Z. (nach Eggers 1951, allgemein B 1) datiert werden, können wir die Kasserollen von Quetzdölsdorf mit rundem Loch nach H.-J. Eggers (1951, Typus 142, 143, Stufe B 2) an den Beginn der zweiten Hälfte des 1. Jh. einordnen. Vom Gräberfeld Kleinzerbst liegen Kasserollen der Stufen B 1 und B 2, aus dem Grab vom „Lübsow-Typus“ aus Schladitz der Stufe B 1 vor.

Die schmalschaftige Kelle mit Sieb von Quetzdölsdorf kann nach H.-J. Eggers (1951) dem Typus 162, der frühen Stufe B 2, zugeordnet werden. Parallelen dazu wurden in Kleinzerbst, Brandgrab vom 23. 3. 1939 (Voigt 1940, S. 101; Eggers 1951, S. 133) und in Lübsow, Grab 2, 1925 (Eggers 1953, S. 93 f., Taf. 5 d, Tab. II) gefunden. Dazu kommen nach letztgenannter Tabelle noch sieben weitere der Stufe B 2 von verschiedenen Fundorten. Auf der Tabelle I werden aus Espe und Leg Piekarski zwei ähnliche Stücke abgebildet, die aber noch in die Stufe B 1 gestellt werden. In Schladitz, Kr. Delitzsch, wurden in einem Körpergrab vom „Lübsow-Typ“ zusammen mit anderem römischem Import eine Kelle mit Sieb vom Typ 159–160 (Eggers 1951) aus der Stufe B 1 gefunden.

Bronzescheren der älteren Kaiserzeit sind aus dem Mittelbegebiet, aus Wulfen und Fichtenberg, bekannt. Bei der Bearbeitung der Scherenfunde des gesamten elbgermanischen Siedlungsgebietes erfaßte A. Knaack (1978, S. 20) 20 Exemplare vom Typ 1. Die Bronzeschere mit halbkreisförmigem Bügel von Quetzdölsdorf, die nach A. Knaack (1978, S. 18 f.) zum Typ 1 der Variante a gehört, läßt sich auf Grund der Bügelverzierung, die Ähnlichkeiten zu den anderen Importgrabbeigaben von Quetzdölsdorf zeigt, den gleichen Herkunftsgebieten zuordnen und ist wohl auch in der Datierung in den Rahmen der Gesamteinstufung des Importes am Übergang von Eggers B 1 zu B 2 zu stellen. Von A. Leube und H. Ohnesorge (1968, S. 136) wurde darauf hingewiesen, daß Bronzescheren eine Leitform für reiche Gräber vom „Lübsow-Typ“ seien. A. Knaack (1978, S. 36 f.) bemerkt dazu, daß diese Meinung nicht verallgemeinert werden kann. Von H.-J. Eggers

Probenoberfläche abbilden. Zum anderen wird Röntgenstrahlung emittiert und mit dem EDS analysiert. Das führt zur Zusammensetzung des gemessenen Punktes. Es wurden alle Proben auf ihre Zusammensetzung analysiert. Im Mittel handelt es sich um eine 6–8% Sn enthaltende Bronze (sog. Walzbronze). An manchen Meßstellen waren S, Cl, Ca, Si und P meßbar. Der Grund hierfür könnten aufliegende und nicht restlos beseitigte Korrosions- oder Schmutzschichten sein.

(1953, S. 100) wird dazu gesagt, daß Scheren in den Fürstengräbern eine typische Beigabe sind, was wohl nun auch durch den Bronzescherenfund aus dem Adelsgrab von Quetzdölsdorf bestätigt wird.

Der bronzene Sporn mit H-förmigem Stuhl ist im Eimergrab FK 1 von Bornitz vorhanden und wird dort von T. Voigt (1976, S. 303 f., Abb. 9 g, 10 d) in den jüngeren Teil der Phase II entsprechend seiner Eimerdatierung eingestuft. Die Herkunft dieser Sporen mit H-förmigem Stuhl aus dem norisch-pannonischen Raum hält er für wahrscheinlich. Zwei ähnliche Sporen sind auch aus Zliv (Böhmen) und aus Fichtenberg, Kr. Liebenwerda, bekannt (Jahn 1921, S. 23 f., Abb. 20).

Für das Gerät mit Holzgriff konnte kein entsprechendes Vergleichsstück gefunden werden. Der Griff erweckt den Eindruck einer gedrechselten Bearbeitung. Parallelen zu dem bronzenen Doppelknopf sind u. a. von den Gräberfeldern Bornitz, FK 29 (Voigt 1976, S. 306, Abb. 33), und von Wahlitz, Grab 279 (Schmidt-Thielbeer 1967, Taf. 84), bekannt. Sie werden als Zierbeschläge auf Lederriemen gedeutet. Um Bestandteile von Riemen dürfte es sich auch bei den rechteckigen Bronzeplatten handeln, die an den Unterschenkeln des Toten von Quetzdölsdorf lagen.

Für die Auswertung des Grabbefundes ist es erforderlich, Vergleiche zu den Fürstengräbern von Lübsow vorzunehmen. Von H.-J. Eggers (1953, S. 104 f.) wird darauf verwiesen, daß die „Fürstengräber der Lübsow-Gruppe“ durch ihre Bauart, die Fundumstände und in der Beigabekombination eine Einheitlichkeit aufweisen und daß sich diese Gräber sehr stark von dem unterscheiden, was sonst in der betreffenden Gegend üblich ist. Diese Aussagen finden auch im Körpergrab von Quetzdölsdorf ihre Bestätigung, das sich lediglich durch die westnordwest-ostsüdöstliche Skelettausrichtung, abweichend von der für die Fürstengräber allgemein üblichen Totenlage in Nord-Südausrichtung, unterscheidet. Adlige ohne ihre Waffen, aber mit Sporen und reichlich mit wertvollem römischem Importgeschirr zu bestatten, deckt sich voll mit den Bestattungsmerkmalen der Gräber vom „Lübsow-Typus“, die bereits mehrfach auf Verbreitungskarten dargestellt wurden (Eggers 1951, Textkarte C; 1953, S. 106, Abb. 11; Keiling 1973, S. 170, Abb. 88; Grünert 1976, S. 120, Abb. 3).

Ein Körpergrab mit ähnlicher Ausstattung wurde 20 km südöstlich von Quetzdölsdorf in Schladitz, Kr. Delitzsch, gefunden (Eggers 1953, Tab. 1). In diese Fundbetrachtung muß auch das Urnengräberfeld von Kleinzerbst, Kr. Köthen, einbezogen werden, das 30 km nördlich von Quetzdölsdorf liegt. Die dort von W. Götze 1934 begonnenen Bergungen werden seit 1965 von E. Schmidt-Thielbeer als Plangrabung fortgesetzt. Reich ausgestattete Frauen- und Männergräber mit Silber- und Goldfibeln, Berlocken und römischem Importgeschirr rechtfertigen die von E. Schmidt-Thielbeer in mehreren Vorberichten vertretene Meinung, daß auch auf diesem Friedhof die adlige Oberschicht bestattete (Schmidt-Thielbeer 1963, S. 944; 1971, S. 26 f.; 1976, S. 125).

Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangte auch T. Voigt (1976, S. 264) für das Gräberfeld von Bornitz, Kr. Zeitz, wo in Randlage des Bestattungsplatzes reiche, mit Importen und Waffen ausgestattete Urnengräber auf eine Adelschicht hinweisen, die sich eine bewaffnete Gefolgschaft leisten konnte. Inwieweit diese Aussagen auch auf das Gräberfeld von Schkopau, Kr. Merseburg, zutreffen, wo in den jüngeren Bestattungsabschnitten mehrfach Eimer mit Delphinattachen als Urnen Wiederverwendung finden, die in die erste Hälfte der Stufe B 1 H.-J. Eggers datiert werden (Schmidt/Nitzschke 1976, S. 110; 1978, S. 184), wird die Gesamtvorlage des Gräberfeldes zeigen (Schmidt/Nitzschke 1989).

Das Grab wurde in Randlage des östlichen Strengbachuferhanges, etwa 180 m vom Wasserlauf entfernt, gefunden. Die Frage, ob es sich hierbei um eine Einzelbestattung handelt, kann vorerst nicht geklärt werden. Es können jedoch auf Grund von Geländebegehungen und von Mitteilungen über ältere Baumaßnahmen einige wahrscheinlich-

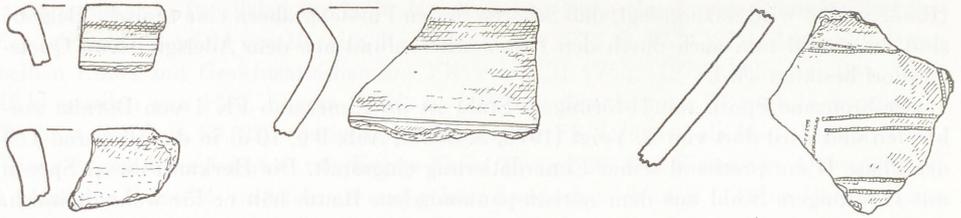


Abb. 8. Quetzdölsdorf, Kr. Bitterfeld. Einzelfunde von der Siedlungsstelle. 1:2

keitsnahe Aussagen zu dieser Fragestellung gemacht werden. In der östlichen Profilwand der zur Freilegung des Grabes führenden Ausschachtung waren die neuzeitlichen Zufüllschichten einer ehemaligen Kiesgrube erkennbar, deren planierte Fläche heute als Sportplatz dient. Wenige Meter westlich der Bestattung war erst vor einigen Jahren ein Sportlerheim entstanden, welches unterkellert ist. Etwa 70 m nördlich davon wurde die Baugrube für ein Wohnhaus ausgeschachtet. Es liegen weder Mitteilungen über Funde vom Kiesabbau vor, noch sind bei den erst im letzten Jahrzehnt durchgeführten Ausschachtungsarbeiten Gräber entdeckt worden.

Bei der Begehung der westlich zum Bach hin angrenzenden Acker- und Gartenflächen fanden wir auf einer flachen Terrasse Scherben der älteren Kaiserzeit, darunter eine Wandungsscherbe mit Rädcheneindrücken (Abb. 8), die unter der HK-Nr. 87:1416 im Landesmuseum Halle inventarisiert sind. Im Ergebnis dazu kann gesagt werden, daß der Adlige am Rande der kaiserzeitlichen Siedlung bestattet wurde. Sollte es sich hierbei nicht um ein einzelnes Grab handeln, ist anzunehmen, daß in diesem Geländeabschnitt nur eine kleine Gruppe bestattete, von denen die anderen, noch nicht entdeckten Gräber verstreut zu liegen scheinen.

Zusammenfassung

In Quetzdölsdorf, Kr. Bitterfeld, konnte ein teilweise zerstörtes Körpergrab vom Typ „Lübsow“ ausgegraben werden, das neben einem Tongefäß heimischer Herkunft fast ausschließlich wertvolle römische Importgegenstände enthielt. Der Sporn, die Schere und das Bronzegeschirr lassen sich vom Ende der Stufe B 1 bis zum Anfang B 2 datieren und müßten etwa um 50 u. Z. in die Erde gekommen sein. Die nur noch unvollständig vorhandenen Skelettreste stammen von einer maturen männlichen Person, die in einem westnordwest-ostsüdöstlich ausgerichteten Holzsaarg beigesetzt worden war. Die römischen Gegenstände dürften über Böhmen zu uns gelangt sein. Der Fund von Quetzdölsdorf ergänzt das Bild über die räumliche Verteilung der Adelsgräber der älteren römischen Kaiserzeit im hermundurischen Bereich des Mittel-Elbe-Saale-Gebietes.

Literaturverzeichnis

- Eggers, H.-J., Lübsow, ein germanischer Fürstensitz der älteren Kaiserzeit. *Præhist. Z.* 34/35, 1949/50, II (1953), S. 58–111.
 Eggers, H.-J., Der römische Import im freien Germanien. Hamburg 1951.
 Grünert, H., Römische Kaiserzeit. *Ausgr. und Funde* 21, 1976, S. 112–123.
 Jahn, M., Der Reitersporn, seine Entstehung und früheste Entwicklung. Leipzig 1921.
 Keiling, H., Ein frühkaiserzeitliches „Fürstengrab“ von Lalendorf, Kreis Güstrow. *Jb. Bodendenkmalplf. Mecklenburg* 1972 (1973), S. 127–177.

- Knaack, A., Beobachtungen an Scherenbeigaben in Gräbern des elbgermanischen Siedlungsgebietes während der römischen Kaiserzeit. *Ethnogr.-Archäol. Z.* 19, 1978, S. 15—50.
- Leube, A. und H. Ohnesorge, Ein frühkaiserzeitliches Körpergrab aus dem mittleren Odergebiet. *Ausgr. und Funde* 13, 1968, S. 134—136.
- Pernice, E., Der Grabfund von Lübrow bei Greifenberg i. P. *Præhist. Z.* 4, 1912, S. 126—148.
- Radnoti, A., Die römischen Bronzegefäße von Pannonien. Budapest 1938.
- Schmidt, B. und W. Nitzschke, Ein Gräberfeld der Spätlatènezeit und frühromischen Kaiserzeit im Buna-Werk bei Schkopau, Kr. Merseburg. *Ausgr. und Funde* 21, 1976, S. 110—112.
- Schmidt, B. und W. Nitzschke, Keltischer Einfluß bei den spätlatènezeitlich/frühkaiserzeitlichen Germanen des Saalegebietes. *Ausgr. und Funde* 23, 1978, S. 184—186.
- Schmidt, B. und W. Nitzschke, Ein Gräberfeld der Spätlatènezeit und der frühromischen Kaiserzeit bei Schkopau, Kr. Merseburg, Berlin 1989.
- Schmidt-Thielbeer, E.: Die Besiedlung des nördlichen Mitteldeutschlands im 1. und 2. Jahrhundert. *Wiss. Z. Univ. Halle* 12, H. 11, 1963, S. 943—950.
- Schmidt-Thielbeer, E., Das Gräberfeld von Wahlitz, Kr. Burg. Berlin 1967.
- Schmidt-Thielbeer, E., Das Gräberfeld der frühromischen Kaiserzeit von Kleinzerbst, Kr. Köthen. *Ausgr. und Funde* 16, 1971, S. 26—29.
- Schmidt-Thielbeer, E., Das Brandgräberfeld der frühromischen Kaiserzeit von Kleinzerbst, Kr. Köthen. *Ausgr. und Funde* 21, 1976, S. 125.
- Voigt, T., Die Germanen des 1. und 2. Jahrhunderts im Mittelelbegebiete. Halle 1940.
- Voigt, T., Das hermundurische Urnengräberfeld bei Bornitz, Kreis Zeitz. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 59, 1976, S. 173—342.
- Willers, H., Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und von Niedergermanien. Hannover — Leipzig 1907.

Anschriften: W. Nitzschke und E. Schröter †, Landesmuseum für Vorgeschichte, Richard-Wagner-Str. 9/10, DDR — 4020 Halle (Saale)

Zeichnungen: E. Weber, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle